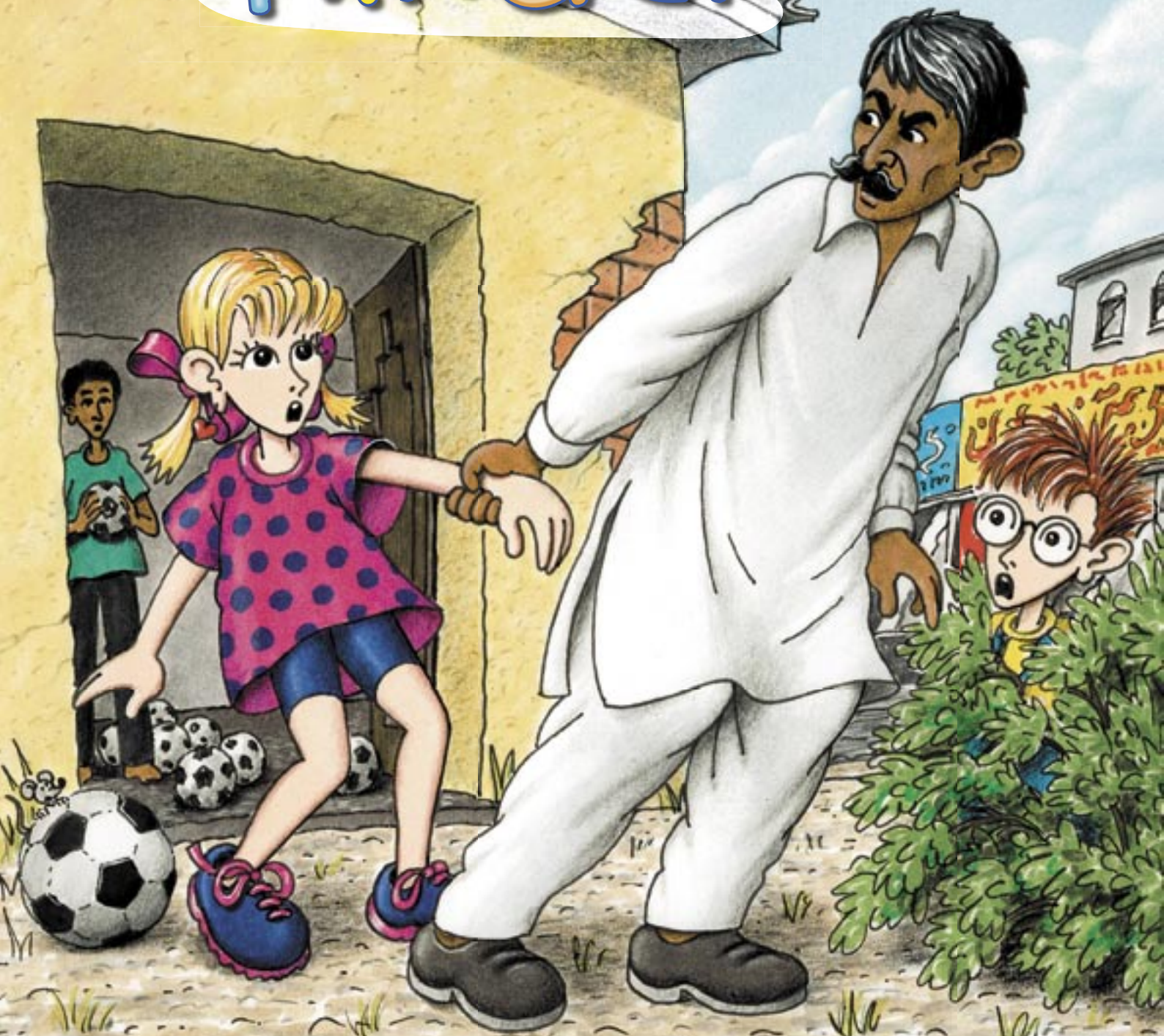


Ein Heft der

KINDER
NOT
HILFE



Kinder Kinder



Robinson und Tina im Land der Fußbälle

Text: Gunhild Aiyub

Illustrationen: Peter Laux

Es ist ein regnerischer Nachmittag. Durch das Dachbodenfenster des Hauses oben auf dem Hügel scheint das Licht einer einsamen Glühbirne. Hätte jemand von außen durchs Fenster schauen können, hätte er kurze Zeit später seinen Augen nicht getraut. Denn auf dem Dachboden steht ein ungewöhnliches Ereignis kurz bevor...

Im Moment sieht alles noch ganz normal aus: Ein rothaariger Junge von etwa zehn Jahren lümmelt sich bäuchlings auf einer alten Matratze. Vor ihm liegt ein dickes Buch mit vergilbten Seiten und vielen, vielen Fotos. Was ein Betrachter von außen nicht wüsste, ist, dass dieses Buch Zauberkräfte hat. Wenn man sich nämlich ein Bild anschaut und sich ganz stark wünscht, hineingezaubert zu werden, landet man Sekunden später bei den Leuten, die auf dem Foto zu sehen sind.

Robinson ist gerade dabei, sich ein Ziel auszusuchen, wohin er sich am Wochenende zaubern lassen will. Er hat seiner Schwester Tina versprochen, sie mitzunehmen. Gerade hat er eine neue Seite aufgeschlagen. Auf einem großen Foto sieht er einen Jugendlichen, der einen Fußball zusammennäht.

„Cool, der Junge näht einen Fußball! Ich dachte immer, das macht man mit Maschinen. Das würd' ich ja gerne mal sehen!“

Und dann passiert das, was einen möglichen Betrachter vor dem Fenster mit

Sicherheit an seinem Verstand zweifeln lassen würde.

Robinson hat seinen Gedanken nämlich kaum zu Ende gedacht, da wird er von einem plötzlichen Luftstrom hochgerissen.

Wild zappelnd schreit er: „Nein!!! Nicht jetzt...! Halt stopp... , ich will doch noch gar nicht“

Und dann ist die Matratze leer. Nur noch Robinsons Stimme ist zu hören, aber sie wird auch immer leiser. Und schließlich ist es still.

Ein Junge fällt durch die Zimmerdecke

In einem Nähzentrum am Stadtrand von Sialkot sitzen 25 Jugendliche und Männer auf niedrigen Hockern und stechen Nadeln durch kleine Waben aus Kunststoff. Aus einem Radio plärrt Musik. Noch ahnt hier niemand, dass gleich zwei äußerst ungewöhnliche Vorfälle passieren werden. Noch Jahre später werden die Arbeiter ihren Kindern und Enkeln von dem erzählen, was an diesem Tag im Nähzentrum geschah.

Aslam zieht gerade einen meterlangen Faden durch das Loch der Kunststoffwabe. Noch zwei Stiche, und dann ist der Fußball fertig. Mitten in der Bewegung stockt er. Die Musik im Radio wird über-tönt von einer kreischenden Stimme, die immer lauter wird. Sie scheint von der Decke zu kommen, aber da oben ist nichts zu sehen. Noch nicht. „...erst am Samstag reisen, Zauberbuch!“, schimpft

die Stimme.

„Tina bringt mich um, dass ich ohne sie... Ooohhaaaahhhmpffff!“

Im nächsten Moment saust ein rothaariger Junge durch die Decke, ohne sie zu beschädigen, und landet auf einem Teppich aus Fußbällen. Aslam und seine Kollegen springen schreiend auf.

Robinson ist diese Reaktion schon gewöhnt. Fast jeder schreit, wenn er bei seinen Zauberreisen plötzlich vom Himmel oder von der Decke fällt. Und das mit dem Zauberbuch zu erklären, hat keinen Zweck, denn das würde ihm ohnehin kein Mensch glauben. Das Blöde ist nur, er hat diesmal nicht die leiseste Ahnung, in welchem Land er gelandet ist.





„Hallo Aslam“, sagt er und rappelt sich vom Boden hoch. Er hat den Jungen vom Foto im Zauberbuch wieder erkannt. Und da sind ja auch die Fußballer! Aber das Zauberbuch hat ihn so schnell weggezaubert, dass er keine Zeit hatte zu lesen, aus welchem Land das Foto stammt.

„Woher weißt du, wie ich heiße?“ Aslam hat endlich seine Sprache wieder gefunden.

Auch diese Frage kennt Robinson zur Genüge. Er hatte den Namen unter dem Foto im Zauberbuch gelesen. Aber wie

erklärt man das Leuten, die das Zauberbuch nicht kennen?

„Ich hab' gehört, wie dich eben jemand gerufen hat“, schwindelt Robinson. „Aber wo bin ich denn hier eigentlich?“

„In Sialkot“, sagt Aslam.

„Das ist ja toll“, sagt Robinson, „und wo um alles in der Welt liegt Sialkot?“

„In Pakistan natürlich! Aber jetzt sag mal, wie bist du durch die Decke gekommen?“

Robinson zuckt mit den Schultern. „Ich hab' das irgendwann mal gelernt“, sagt er.

„Aber jetzt zeigt doch mal, wie ihr einen Fußball zusammennäht.“

Aslam wird langsam wieder normal. Jetzt ist er in seinem Element. „Setz dich hier neben mich, dann zeig ich dir alles! Und du kannst mir erzählen, wo du herkommst.“

Die anderen Fußballnäher rücken ihre Hocker um die beiden Jungen herum. Und während sie geschickt mit Nadel und Faden hantieren, erzählt Robinson von Deutschland, von seiner Familie und von seiner Stadt mit dem großen Stadion, in dem auch einige Spiele der Fußballweltmeisterschaft stattfinden.

Er erfährt, dass Aslam früher schon als Kind Fußbälle genäht hat. „Das war echt hart! Ich war erst acht Jahre alt, als mein Vater mich mit in ein Nähzentrum genommen hat. Jeden Tag von morgens bis abends hab' ich mir die Finger krumm genäht“, stöhnt er rückblickend. „Drei Jahre dauerte dieses Elend. Wir hatten keinen Tag frei. Und die ganze Zeit konnte ich nicht zur Schule gehen.“

„Aber wieso hat dein Vater dir das angetan?“, fragt Robinson. Doch er ist schon so oft auf Zauberreisen gewesen, dass er sich die Antwort denken kann.

„Wir brauchten das Geld. Was mein Vater verdiente, war nicht genug für uns alle. Viele Kinder mussten damals Fußbälle nähen.“

„Aber dann kam eines Tages ein Mann ins Nähzentrum und hat alle Kinder nach Hause geschickt“, ruft Aslams Freund Usama dazwischen.

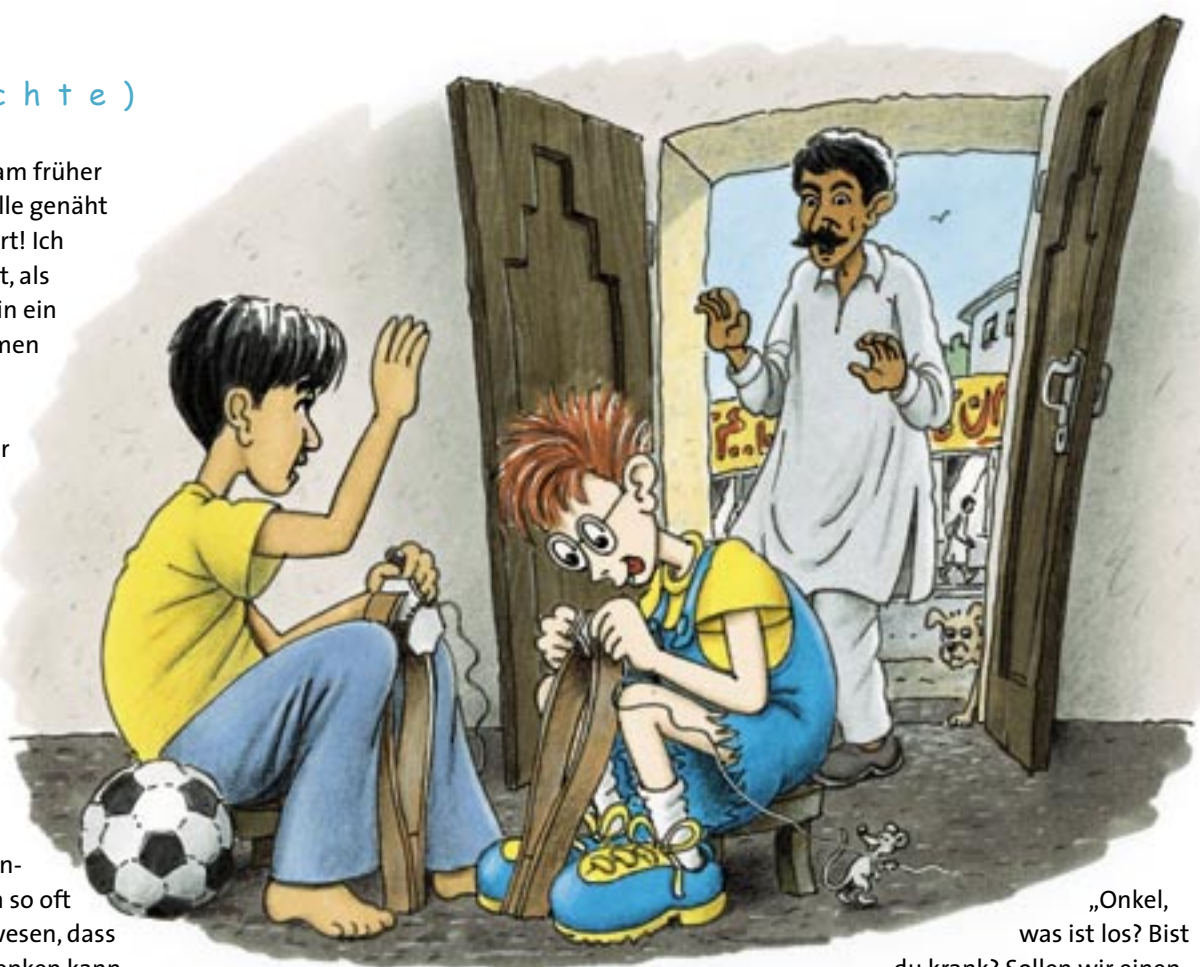
„Ja, und unser Chef hat großen Ärger bekommen, weil er uns beschäftigt hat. Der Mann hat gesagt, Kinder, die jünger als 14 Jahre sind, dürften in Pakistan nicht arbeiten. Das wär' verboten.“

„Ja, aber dann fehlte deiner Familie doch das Geld, oder?“, fragt Robinson.

„Nein“, sagt ein älterer Arbeiter, „das Nähzentrum wurde von einem neuen Besitzer übernommen, und der hat den Erwachsenen mehr Geld gezahlt. Dadurch brauchten die Kinder nicht mehr zu arbeiten und konnten zur Schule gehen. Und das ist auch gut so!“

„Na ja“, gibt Usama zu bedenken, „nicht alle hatten so viel Glück. Ich kenne Familien, wo die Väter nicht mehr verdient haben. Die Kinder haben dann eben woanders gearbeitet – auf Baustellen oder in Geschäften.“

„Als ich 16 war, hab' ich den Chef hier gefragt, ob er Arbeit für mich hat“,



„Onkel, was ist los? Bist du krank? Sollen wir einen

erzählt Aslam, „und seitdem bin ich hier. Morgens gehe ich zur Schule, und nachmittags arbeite ich. Ich spare nämlich für ein Studium.“

Onkel Yusuf macht eine schreckliche Entdeckung

Robinson will auch unbedingt einen Fußball nähen. Aslam drückt ihm Nadel und Faden in die Hand. Zwischen seine Knie klemmt er eine große Holzgabel, die zwei Waben zusammenpresst.

„Aua!“ Robinson sticht sich dauernd in die Finger. Außerdem ist er es nicht gewöhnt, so lange auf dem Boden zu sitzen. Schon nach kurzer Zeit tut ihm der Rücken weh.

Dann passiert wieder was. Die Tür wird aufgerissen, und ein Mann kommt herein. „Hallo Onkel Yusuf“, ruft Aslam fröhlich, „guck mal, wir haben Besuch!“

Der Onkel blickt in seine Richtung und winkt ihm zu. Dann fällt sein Blick auf Robinson. Schlagartig wird der Mann krebsrot, schnappt nach Luft und rollt mit den Augen. Aslam springt erschrocken auf und will ihm zu Hilfe eilen.

Arzt holen?“

Der Onkel macht ein paar Sätze in Robinsons Richtung und baut sich drohend vor ihm auf.

„WER HAT DICH HIER EINGESTELLT, DU ARMER JUNGE?“, brüllt der Onkel plötzlich mit ohrenbetäubender Lautstärke.

Robinson duckt sich ängstlich zusammen.

„Aber Onkel“, stottert Aslam, „das ist doch nur....“

Onkel Yusuf wischt sich mit dem Ärmel den Schweiß von der Stirn. „Wo ist euer Chef?“

Der kommt gerade zur Tür herein und wundert sich über das Gebrüll in seiner Werkstatt.

„Nabil!“, schreit Onkel Yusuf, „was hat dieser Junge hier zu suchen? Hast du vergessen, dass Kinderarbeit verboten ist?“

Der Besitzer des Nähzentrums stürzt sich auf Robinson und zerrt ihn vom Hocker. „WAS HAST DU HIER ZU SUCHEN?“, brüllt er, „Ich habe dich nicht eingestellt! Ich lasse Kinder nicht arbeiten. Willst du mich ruinieren?“

„Jetzt tu doch nicht so!“, faucht Onkel Yusuf. „Ich mache den ganzen Laden hier dicht! Kinderarbeit in einem Fußballnähzentrum. In MEINER Stadt! Ich glaub's ja

nicht! Wir gehen sofort zur Poli...“

Robinson, der die ganze Zeit wie gelähmt war und überhaupt nicht weiß, was hier los ist, reißt sich los und rennt nach draußen. Nabil, Aslam und Onkel Yusuf stürmen hinter ihm her.

Ist das eine Invasion aus dem All?

Drinne in der Halle passiert jetzt der zweite ungewöhnliche Vorfall an diesem Tag. Während sich die Arbeiter noch über Onkel Yusuf und den fremden Jungen unterhalten, ertönt oben von der Hallendecke ein Pfeifen.

„Kommt da etwa noch einer?“, schreit Usama entsetzt. „Was ist das hier, eine Invasion aus dem All oder was?“

An der Decke wird etwas Rotblondes, Langhaariges sichtbar, das mit ziemlichem Tempo angesaust kommt. Kurz vor dem Aufprall bremst es ab und landet weich auf einem Haufen Kunststoffwaben.

„So, da bin ich!“, sagt Tina und rappelt sich hoch. „Wo ist denn nun mein missratener Bruder?“ Sie blickt sich suchend um. „Dem werd’ ich was erzählen! Einfach ohne mich abzuhaufen! Das könnte ihm so passen! Versprochen ist versprochen! Und auch Mädchen interessieren sich für Fußball.

Immerhin sind die deutschen Frauen Weltmeister! Also hab’

ich auch jedes Recht der Welt, hierher zu reisen und euch zu besuchen. Lasst doch mal sehen, wie näht man denn so einen Fußball zusammen? Kann ich auch mal...? Ich versuch’s einfach mal, Nähen ist ja schließlich nicht nur Männersache, oder wie seht ihr das...“

Tina lässt sich auf einen Hocker plumpsen, schnappt sich einen halbfertigen Fußball und fängt an, die Nadel durch eine Wabe zu stechen.

Während die anderen noch nach Luft schnappen angesichts dieses Wesens, das in ihr Nähzentrum geschneit ist und überhaupt nicht mehr aufhört zu reden, wird erneut die Tür aufgerissen.

„Au Backe“, murmelt Usama, „der Kontrolleur schon wieder. Wenn der Tina sieht, braucht er einen Notarzt...“

Onkel Yusuf stampft durchs Zimmer bis zu Aslams Platz. Er bückt sich, um sein Notizbuch vom Boden aufzuheben, dass er eben fallen gelassen hat. Mitten in der Bewegung hält er inne. Er glaubt einfach nicht, was ihm seine Augen mitteilen wollen. Da sitzt ein viel zu junges Mädchen... in einem Fußballnähenzentrum... in seiner Stadt... in einem Land, in dem Kinderarbeit verboten ist... Und

dieses Mädchen näht an einem Fußball.

Er stößt ein quiekendes Geräusch aus. „Dddas... das gibt’s doch ggagar nicht“, krächzt er mit hoher Stimme, „das kann nicht sein. Seit fünf Jahren kontrolliere ich die Werkstätten in dieser Gegend, und dann so was! Na warte, Nabil, das war’s! Du kannst dir eine neue Arbeit suchen!“

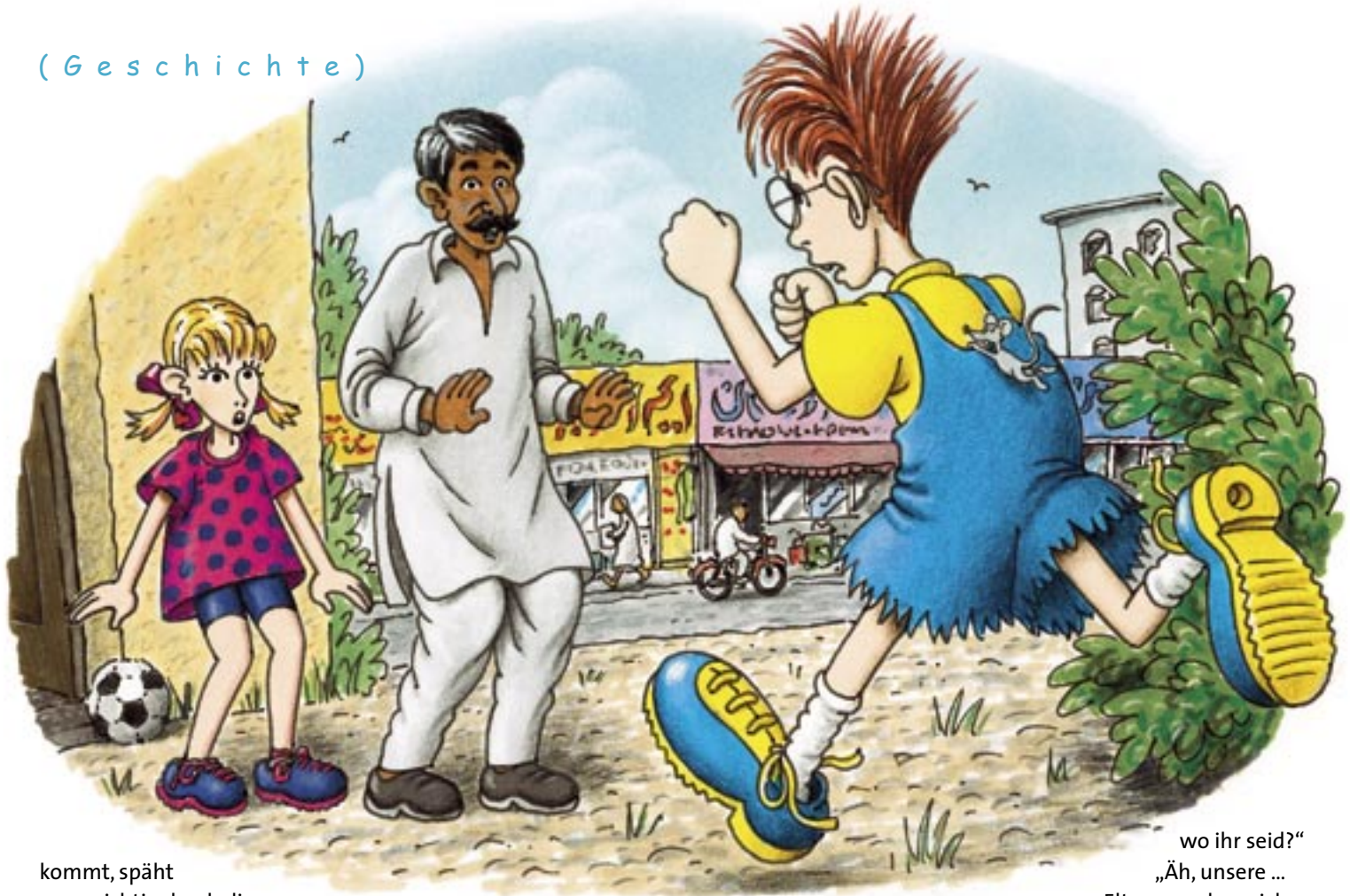
Wortlos packt er Tina an der Hand und zerrt sie mit sich nach draußen. Die denkt natürlich nicht daran, sich das gefallen zu lassen. „He, wer sind Sie überhaupt! Fassen Sie mich nicht an! Was fällt Ihnen eigentlich ein!“

Rumms! Die Tür fällt ins Schloss und lässt völlig sprachlose Arbeiter zurück. So viel Aufregung wie an diesem Morgen haben sie noch nie erlebt.

Tina kommt nicht zu Wort

Robinson hat sich, nachdem er aus der Halle entwischt ist, hinter einem Busch versteckt. Ihm ist immer noch nicht klar, was dieser Mann eigentlich von ihm will und warum er sich so aufregt. Als er hört, dass er erneut aus der Halle gestürmt





kommt, späht er vorsichtig durch die Zweige. Er sieht, wie dieser Verrückte ein Mädchen hinter sich herzieht, das seltsamerweise genauso aussieht wie seine Schwester.

„O nee, Tina hat sich auch hierher zaubern lassen!“, stöhnt er. Ihm bleibt nichts anderes übrig. Er kommt hinter seinem Busch hervor und stürzt sich mit erhobenen Fäusten auf den Mann. „Lassen Sie sofort meine Schwester Tina los!“, schreit er erbost.

„Onkel Yusuf! Jetzt hör doch mal!“ Aslam zupft am Ärmel seines Onkels.

„Das Ganze ist doch ein...“, versucht Tina zu erklären, doch sie kommt gar nicht zu Wort.

„Ganz ruhig, mein Junge“, sagt Onkel Yusuf besänftigend. „Ich tue deiner Schwester nichts. Ich brauche euch Kinder nur als Zeugen, um Nabil das Handwerk zu legen.“

Robinson lässt die Hände sinken.

„Aber jetzt hören Sie doch mal zu, wir sind doch...“, fährt Tina wieder dazwischen. Vergeblich.

„Ich bin Kontrolleur. Ich besuche die Fußballnähtentren und passe auf, dass dort keine Kinder beschäftigt werden.

Kinder sollen nicht arbeiten! Und deshalb will ich, dass dieser böse Mann hier seine Arbeit verliert, weil er euch eingestellt hat.“

Nabil schnauft wütend vor sich hin. „Das ist eine Unverschämtheit! Los, sagt ihm, dass das eine Lüge ist!“

„Wenn man mich endlich mal ausreden ließ“, giftet Tina, „dann hätten wir uns das ganze Theater hier sparen können. Robbi und ich arbeiten hier doch gar nicht. Wir sind nur zu Besuch gekommen. Wir haben gehört, dass hier Fußbälle genäht werden, und das wollten wir gerne mal sehen. Wir brauchen keine Polizei, keine sonstigen Behörden, und keiner muss seinen Job verlieren. Ist das jetzt endlich klar?“

Onkel Yusuf guckt nicht sehr überzeugt.

„Tina hat Recht!“ Aslam hebt beschwörend die Hände. „Die beiden sind plötzlich bei uns reingeschneit und wollten nur mal ausprobieren, wie man einen Ball näht. Nabil hat nichts Falsches getan!“

„Na gut, dann will ich das mal glauben“, brummt der Onkel. „Aber wo kommt ihr denn her? Wissen eure Eltern,

wo ihr seid?“

„Äh, unsere ...

unsere Eltern machen sich

um uns keine Sorgen“, sagt Robinson. Wie auch, denn sie wissen ja gar nicht, dass ihre beiden Kinder weg sind.

Während einer Zauberreise bleibt die Zeit zu Hause stehen. Wenn Robinson und Tina wieder auf den Dachboden zurückgezaubert werden, ist es, als wären sie nie weg gewesen. „Dürfen wir jetzt endlich wieder reingehen?“

Tina hakt sich einfach bei Aslam und Robinson unter und zieht die beiden zurück ins Nähtzentrum.

Hilfe, ein Erdbeben!

Aslam überlässt Tina seinen Hocker, er und Robinson setzen sich auf den Boden. Robinson erkundigt sich bei den Arbeitern nach dem pakistanischen Fußballnationalteam. „Frag lieber nicht“, stöhnt einer. „Früher gehörte unsere Mannschaft zu den zehn besten Teams in Asien. Aber das ist lange her. Wir sind auch nicht bei der WM in Deutschland.“

„Na ja“, wendet Aslam ein, „ich find' Cricket sowieso besser als Fußball. Ich will später mal Cricket-Trainer werden!“

„Cricket“, fragt Tina. „Was ist denn das?“

Aslam zeigt auf ein Poster an der Wand: „Da siehst du meinen Lieblings-spieler! Cricket ist ein total cooles Spiel! Zwei Mannschaften mit je elf Leuten treten gegeneinander an. Eine ist die Schlagmannschaft, die andere die Feldmannschaft. Und wenn ein Inning zu Ende ist...“

„...wird gewechselt“, fährt Usama fort. „Die Schlagmannschaft muss versuchen, mögliche viele Runs (sprich: Rans) zu machen. Je ein Batsman (Bätsmän) steht an den beiden Wickets...“

„Äh... was ...?“, wirft Tina zaghaft ein.

„Der Bowler (Bouler) der Feldmannschaft wirft von einem Ende der Pitch (Pitsch) ein Over (Ower) auf den Batsman am anderen Ende der Pitch.“

„Du meine Güte“, stöhnt Robinson, aber die Jungen sind jetzt kaum noch zu bremsen.

„Und der Batsman muss den geworfenen Ball so wegschlagen, dass er genug Zeit hat, zum anderen Wicket zu laufen und...“

„Hilfe!“, schreit Tina. „Aufhören! Ich versteh nur Bahnhof!“

Auch Robinson sieht völlig verwirrt aus.

„Ich glaube nicht, dass ich diese Spielregeln

jemals kapieren würde. Ich bleibe doch lieber beim Fußball!“

In diesem Moment vibriert das Gebäude leicht. „Ein Erdbeben“, schreien Tina und Robinson gleichzeitig, schmeißen Nadeln, Holzgabeln und Waben in die Luft und stürzen unter einen Tisch an der Wand. Die anderen sind völlig gelassen sitzen geblieben.

„Was ist los? Warum bringt ihr euch nicht in Sicherheit?“, ruft Robinson den Arbeitern zu, die jetzt laut losprusten. „Was ist denn an einem Erdbeben so komisch? Ihr hattet doch erst letztes Jahr in euerm Land dieses schreckliche Erdbeben mit zigtausend Toten!“

Tina murmelt hektisch vor sich hin. „Hoffentlich holt uns das Zauberbuch zurück! Ich will noch nicht sterben! Oh die Armen, die hier bleiben müssen. Vielleicht können wir die ja alle mit nach Deutschland nehmen...“

„Äh, Robinson, das Gewackel war kein Erdbeben“, versucht Aslam die beiden zu beruhigen. „Das war nur ein schwerer

Lastwagen. Ein paar Straßen weiter wird gebaut, und jeden Tag rumpeln Bagger, Raupen und LKWs hier vorbei. Dabei wackeln jedes Mal die Wände...“

Tina und Robinson werden puterrot im Gesicht. „Und ich dach...“ Mitten im Satz verstummt Robinson. Ein hoher Pfeifton ertönt, und ein Luftzug fegt plötzlich durch den Raum. Jetzt kriegen die anderen Panik: Sie springen auf, verteilen sich an den Wänden und schauen zur Zimmerdecke.

„Robinson, hast du noch mehr Geschwister, die uns besuchen?“, fragt Aslam.

An der Zimmerdecke passiert nichts. Kein weiterer Besucher erscheint. Als alle wieder nach unten gucken, stellen sie fest, dass Tina und Robinson verschwunden sind. Das Zauberbuch hat sie zurückgeholt.

Während die Geschwister zu Hause auf dem Dachboden landen, unterhalten sich die Fußballnäher noch lange über den aufregenden Tag.





Foto: Global Aware

Arbeit

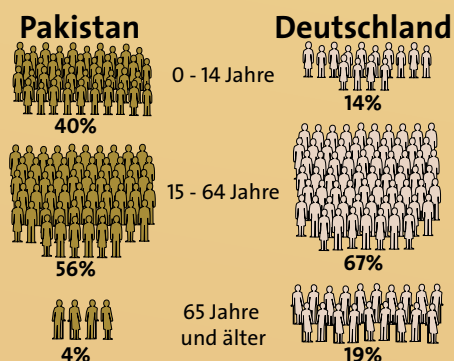
Die meisten Pakistanis arbeiten in der Landwirtschaft. Die anderen sind zum Beispiel in Fabriken beschäftigt, die Kleidung, Nahrungsmittel, Sportartikel, Metall oder chemische Stoffe herstellen oder verarbeiten. Kinderarbeit ist in Pakistan verboten. Laut Gesetz darf kein Kind unter 14 Jahren in einer Fabrik, einer Mine oder an anderen gefährlichen Arbeitsstellen beschäftigt werden. Die Internationale Arbeitsorganisation und auch die pakistanische Regierung schätzen jedoch, dass trotzdem mindestens drei Millionen Kinder in Pakistan arbeiten.



Foto: Dietmar Roller

EinwohnerInnen

In Pakistan leben zurzeit rund 162 Millionen Menschen. Sie gehören zu verschiedenen Volksgruppen: Die Hälfte aller Pakistanis sind Pandschabi, die anderen Sindhi, Paschtunen, Mohajiren oder Balutschen.



Essen

Die pakistanische Küche ist aromatisch und würzig. Sehr beliebt sind Hähnchengerichte. *Dal*, Linsen, gibt es praktisch zu jedem Essen. Für arme Menschen sind sie das Hauptgericht, für reiche Leute eine Beilage. *Kebaps* (Hackfleischgerichte) gibt es in allen Variationen: *Chappli kebab* zum Beispiel ist eine Art Hamburger (chappli heißt „schuhsohlenförmig“!). Ein beliebtes Getränk ist der Rosen-Drink. Dazu verrührt

man Milch mit Zucker auf Eiswürfeln und gibt etwas Rosenessenz dazu.

Geld

Gezahlt wird mit der Pakistanischen Rupie, das Kleingeld heißt Paisa:

- 1 Rupie = 100 Paisa
- 100 Rupien = 1,30 Euro
- 1 Euro = 76,55 Rupien (Stand: Mai 2006)

Illustration: Angela Richter



Geographie

Pakistan liegt in Asien. Es hat eine Fläche von rund 800.000 km² und ist damit etwa zweimal so groß wie Deutschland. Die größte Stadt ist Karachi (9,3 Millionen EinwohnerInnen). Der **höchste Berg** ist der K2. Er ist der zweithöchste Gipfel der Erde (8.611 m). Der **längste Fluss**, der Indus, ist insgesamt 3.180 km lang. Durch Pakistan fließt er 2.900 km.

abgeteilt. Das ist der neue Staat Pakistan: Er besteht aus West- und Ostpakistan. Bis heute streiten sich Indien und Pakistan, zu welchem Staat das Fürstentum Kaschmir, das zwischen beiden Ländern liegt, gehören soll.

Geschichte

1947 wird der Staat Pakistan künstlich geschaffen. In Indien leben hauptsächlich Hindus; deshalb wollen die Muslime dort ihren eigenen Staat haben. Im Westen und Osten wird von Indien ein Stück Land

1971 führt Westpakistan Krieg gegen Ostpakistan. Bei den ersten freien Wahlen gewinnt eine Partei aus Ostpakistan. Sie kann jetzt die Regierung bilden. Das will Westpakistan aber nicht. Es kommt zum Krieg. Westpakistan wird besiegt. Aus Ostpakistan wird jetzt ein unabhängiger Staat: Bangladesch.

1973 wird der Islam Staatsreligion. Im **Dezember 2001** verüben Terroristen einen Anschlag auf das indische Parla-

von A bis W

ment. Indien beschuldigt Gruppen aus Pakistan, die Tat begangen zu haben. Es gibt keine Flug- oder Zugverbindungen mehr zwischen beiden Staaten, Truppen marschieren auf beiden Seiten der Grenze auf.



Foto: Jens Großmann

Im **Oktober 2005** zerstört ein Erdbeben der Stärke 7,6 den Nordosten Pakistans. In der Stadt Balakot steht fast kein Haus mehr. Mehr als 80.000 Menschen sterben. In einigen Gebieten wird eine ganze Generation ausgelöscht.

Gesundheit

Für jeweils 2.000 Pakistanis gibt es einen Arzt, für je 50.000 Pakistanis nur einen einzigen Zahnarzt! Besonders auf dem Land fehlen Ärzte. Deshalb müssen die Menschen dort versuchen, sich irgendwie selbst zu helfen.

Eine arme Familie könnte sich ohnehin nicht bei jeder Krankheit einen Arzt und Medikamente leisten. Wird ein Sohn krank, versuchen die Eltern vielleicht noch, Geld für eine Behandlung in der nächsten Stadt aufzutreiben. Aber bei einer Tochter warten viele erst einmal, ob sie nicht von selbst gesund wird. Deshalb sterben mehr Mädchen als Jungen. 103 von 1.000 Kindern werden keine fünf Jahre alt (in Deutschland sterben fünf von 1.000 Kindern).

Hauptstadt

Islamabad: Hier leben rund 900.000 Menschen.

Klima

Im Süden ist es tropisch-feucht, im Norden gibt es kühle Winter und heiße Sommer.

Landesname

Das Wort wurde aus Buchstaben der Provinzen Punjab, Afghanien, Kaschmir,

Indus-Sind und Belutschistan zusammengesetzt. In der Sprache Urdu bedeutet Pakistan „Land der Reinen“ (pak: rein; stan: Land).



Foto: Dietmar Roller

Lebenserwartung

Pakistanis werden durchschnittlich 63 Jahre alt (Deutsche: 79 Jahre).



Foto: Global Aware

Religion

Der Islam ist die Staatsreligion, deshalb sind fast alle Pakistanis Muslime. Die Faisal-Moschee ist das Wahrzeichen der Stadt Islamabad. 10.000 Menschen finden hier Platz. Sie ist die größte und modernste Moschee auf der Welt. Neben den Muslimen gibt es nur wenige andere religiöse Gruppen: Christen, Hindus, Sikhs, Parsen und Buddhisten.



Foto: Dietmar Roller

Schule

In Pakistan gibt es keine allgemeine Schulpflicht, das heißt, Kinder müssen nicht zur Schule gehen. Viele Eltern erlauben ihren Töchtern nicht, eingeschult zu werden. Deshalb können von 100 Frauen nur 28

lesen und schreiben, von 100 Männern immerhin 57, also mehr als doppelt so viele; trotzdem können auch bei den Männern viel zu wenige lesen und schreiben.

Weniger als die Hälfte aller Pakistanis, die älter als 15 Jahre sind, können einen einfachen Text lesen und schreiben. In 177 Ländern dieser Welt wurde diese Fähigkeit bei der Bevölkerung geprüft. Pakistan landete auf Platz 165.



Foto: Dietmar Roller

Sprache

In Pakistan wird hauptsächlich Urdu und – in Behörden – Englisch gesprochen. Die wichtigsten Regionalsprachen sind Punjabi, Sindhi, Pashtu, Seraiki, Baluchi.

Uhrzeit

Wenn es bei uns 12 Uhr ist, ist es in Pakistan 15 Uhr (im Winter 16 Uhr).



Foto: Global Aware

Wirtschaft

Pakistan hat viele Bodenschätze – zum Beispiel Erdöl, Erdgas, Kohle und Salz. Ein Viertel des Landes wird landwirtschaftlich bearbeitet. Angebaut werden vor allem Weizen und Reis, Hülsen- und Ölfrüchte, Zuckerrohr und Baumwolle. Allerdings müssen drei Viertel dieser Fläche künstlich bewässert werden.

Deutschland kauft von Pakistan hauptsächlich Kleidung, Lederwaren und Textilien. Pakistan kauft von Deutschland zum Beispiel Maschinen, Autos und Eisenwaren.

Na, so was!

Interessantes aus Pakistan



Foto: Dietmar Roller



Foto: DPA

Kunterbunte Autos

Die Busse und Lastwagen in Pakistan sind kunterbunt mit Landschaften, Herzen, Tieren oder heiligen Männern bemalt. Rund herum sind sie mit Ketten, Plastikblumen und Glücksbringern geschmückt. Die Fahrzeuge erinnern an die Kamelkarawanen von früher: Die Kamele wurden mit Glücksbringern, Glocken und Ketten behängt, um böse Geister fernzuhalten. Die Busfahrer hoffen, dass mehr Leute bei ihnen mitfahren, wenn ihr Fahrzeug auffälliger ist als die anderen.

Kricketfieber

Viele Pakistanis sind fanatische Cricketfans – das ist ein Spiel, bei dem zwei Teams mit Schlägern und Ball um Punkte kämpfen. Besonders Kinder und Jugendliche sind völlig begeistert von diesem Sport. In jeder freien Minute, in Seitengassen, in Hinterhöfen üben sie mit Schläger und Ball. Als 1978 nach 18-jähriger Unterbrechung die Spiele gegen Indien wieder aufgenommen

wurden, siegte Pakistan. Daraufhin war das ganze Land aus dem Häuschen und der folgende Tag wurde zum nationalen Feiertag erklärt.

Kalash

In Pakistan und Afghanistan gibt es eine Volksgruppe, von der höchstens noch dreißigtausend Menschen leben: die Kalash. 3.000 von ihnen sollen von der Armee des griechischen Königs Alexander der Große abstammen, die hier vor über 2.000 Jahren durchzog. Daher findet man auch noch heute Menschen mit westlichen Gesichtszügen unter den Kalash. Sie haben eine eigene Sprache, Religion, Tracht und eine helle Haut; manche sind sogar blond und haben blaue Augen. Sie leben von der Landwirtschaft. Um das wenige fruchtbare Land im Tal nicht zu vergeuden, bauen die Kalash ihre Häuser am Hang übereinander: Das Dach eines Hauses bildet die Veranda des darüber liegenden Gebäudes. Für die Kalash gilt der Tod als

Erlösung, deshalb sind Beerdigungen meistens eine fröhliche Angelegenheit. Da es nur noch wenige Kalash gibt, werden sie bald ausgestorben sein.

Der König der Berge

Der Nanga Parbat liegt am westlichen Ende des Himalayas und ist mit 8.125 m der neunthöchste Berg der Welt. Sein Name bedeutet „Nackter Berg“, er wird aber auch Diamir, König der Berge, genannt.

Für Bergsteiger ist er der schwierigste Berg der Welt. Bis heute haben 186 Menschen den Gipfel erreicht; 61 sind bei der Besteigung umgekommen. Der Erste, der versucht hat, auf den Berg zu kommen, war 1895 der englische Kletterer Albert F. Mummery. Er kam nie zurück. Der Südtiroler Bergsteiger Reinhold Messner schaffte es im Jahr 1978 als erster Mensch, mit dem Nanga Parbat einen Achttausender ganz allein, von der Basis bis zum Gipfel, zu besteigen.



Foto: DPA



Foto: DPA

Kricket und „Mensch ärgere dich nicht“ in der Zeltstadt



Fotos: Dietmar Roller/Kindernothilfe

Am 8. Oktober 2005 bebte im Nordosten Pakistans die Erde. Ihr habt sicher damals im Fernsehen die schrecklichen Bilder gesehen. Es war das schwerste Beben seit 100 Jahren. Mehr als 70.000 Menschen wurden getötet, darunter viele Kinder. Die Stadt Balakot wurde fast ganz zerstört. Drei Millionen Menschen verloren ihr Zuhause, ihre Möbel, Kleidung, Haushaltsgeräte, Spielsachen, einfach alles. Die pakistanischen Kindernothilfe-Partner beluden direkt nach dem Beben LKWs mit winterfesten Zelten, Decken, Lebensmitteln, Medikamenten, Kochtöpfen und Geschirr und brachten die Sachen nach Balakot. Sie organisierten auch spezielle Öfen: Jetzt können die Familien ohne Gefahr im Zelt kochen und heizen.

Auch viele Schulen waren nur noch ein Trümmerhaufen. Deshalb sammeln die Kindernothilfe-Partner an jedem Tag rund 800 Kinder von zwei bis 14 Jahren in 20 großen Zelten und unterrichten sie. Mittags gibt es für alle etwas Warmes zu essen. Nachmittags können die Mädchen und Jungen hier in diesen Kinderzentren zusammen spielen und basteln – wusstet ihr, dass es auch in Pakistan „Mensch ärgere dich nicht“ gibt? Die Kindernothilfe-Partner haben auch Kricket-Schläger und Bälle für sie besorgt. Mitten zwischen den Trümmern der zerstörten Häuser hört man jetzt wieder Lachen und fröhliches Rufen, wenn die Kinder mit den Bällen durch die Zeltstadt toben.



Foto: DPA

Es wird noch lange dauern, bis alle Trümmer weggeräumt sind. Es gibt Erwachsene, die für diese Arbeit gerne Kinder einspannen würden: Kinder müssen gehorchen, können sich nicht wehren und arbeiten ohne Geld. Die Mädchen und Jungen, die in die Kinderzentren kommen, sind vor solchen Leuten sicher.

Fußballproduktion



Hallo Kinder,
ich hab' gedacht, die Engländer hätten
das Fußballspielen erfunden und würden
auch die meisten Fußbälle herstellen.

Stimmt beides nicht! In China wurde schon vor 3.000 Jahren gekickt. Und die meisten Fußbälle werden in einem Land gemacht, in dem die Leute am liebsten Cricket spielen (hier kämpfen zwei Teams mit Schlägern und einem Ball gegeneinander). Diejenigen, die die meiste Arbeit damit haben, bekommen nur 56 Cent für einen Ball, den ihr im Laden für 40 Euro kaufen könnt! Aber lest selbst!

Fotos: Christian Nusch



70 Prozent aller Fußbälle (also 70 von 100 Bällen), die es auf der Welt zu kaufen gibt, kommen aus Sialkot, einer Stadt im Nordosten Pakistans. Einen Ball herzustellen ist hauptsächlich Männersache. Frauen steigen nur bei dem vorletzten Arbeitsschritt ein: dem Zusammennähen der einzelnen Fußballwaben. In einem Jahr schaffen die Leute in Sialkot in der Regel 40 bis 43 Millionen Fußbälle. 1997, also ein Jahr vor der Fußball-WM, stellten sie mit 55 Millionen Bällen einen Rekord auf!

32 Waben und 700 Stiche

Und so wird ein Ball gemacht: Kunststoffbahnen (die Bälle sind heute nicht mehr aus Leder) werden auf der Rückseite mit mehreren Lagen Baumwoll- oder Polyesterstoff beklebt und zum Trocknen in die

Sonne gehängt. Dann werden die Waben aus den Kunststoffbahnen gestanzt. Jeder Ball besteht aus 20 sechseckigen und 12 fünfeckigen Waben. An den Rändern werden feine Schnitte für die Nähte angebracht. Ein Arbeiter stanzt am Tag Waben für 300 bis 400 Bälle.

Die Gummiblase für das Ballinnere wird in speziellen Werkstätten angefertigt. Das Garn, mit dem die Waben zusammengenäht werden, wird mit Wachs eingerieben. Dadurch werden die Nähte wasserdicht. Die Waben werden mit zwei Nadeln und etwa 700 Stichen zu einem Ball zusammengenäht. Die Näher klemmen dafür immer zwei Waben mit einer großen Holzgabel zusammen.





Ganz besonders knifflig ist die Arbeit an der letzten Wabe: Die Naht soll ja innen liegen und nicht zu sehen sein.

Gute NäherInnen schaffen an einem Tag etwa drei Bälle. Die fertigen Bälle werden zu der Firma gebracht, die sie ins Ausland verkauft. Vorher werden sie streng kontrolliert: Sie müssen rund sein, absolut dicht und ein bestimmtes Gewicht haben. Jetzt können die Bälle verkauft werden.

Kinderfinger weg vom Nähen!

Früher haben auch viele Kinder Fußball genäht, weil ihre Familien das Geld brauchten. Dabei ist Kinderarbeit in Pakistan verboten. Mädchen und Jungen sind jedoch sehr geschickt und können mit ihren kleinen Händen die Waben sehr gut zusammennähen. Sie mussten für wenig Geld von morgens früh bis spät abends nähen. Oft wurden sie vom Arbeiten krank, hatten Rücken- und Kopfschmerzen, Augenprobleme und Erkrankungen in den Fingergelenken. Für die Schule und zum Spielen hatten sie keine Zeit.

1997 hat der Weltfußballverband FIFA das so genannte „Atlanta Abkommen“ unterschrieben. In diesem Vertrag verspricht die FIFA, in Sialkot und Umgebung nur noch Betriebe zu unterstützen, die keine Kinder unter 14 Jahren beschäftigen. Außerdem gibt die FIFA Geld, damit die ehemaligen KinderarbeiterInnen zur Schule gehen oder einen Beruf lernen können. Leider gibt es trotzdem immer noch Fußballnähtzentren, in denen Kinder arbeiten.

56 Cent für einen Ball

Ein richtig guter Fußball kann bei uns über 50 Euro kosten. Davon erhalten die NäherInnen in Sialkot, also die, die die schwerste

Arbeit machen, nur 56 Cent, manchmal auch weniger. 56 Cent für zwei bis drei Stunden Arbeit! Das große Geld machen die Unternehmen, die die Bälle in Europa weiterverkaufen.

Wenn die Erwachsenen so wenig verdienen, ist es logisch, dass auch ihre Kinder arbeiten müssen, damit die Familie überlebt. Die meisten Kinder nähen zwar keine Fußball mehr, dafür übernehmen sie andere Arbeiten, bei denen sie genauso ausgebeutet werden.

Wann ist ein Ball „fair“?

Wenn die Erwachsenen in Pakistan einen gerechten Lohn bekommen würden, müssten ihre Kinder nicht mehr arbeiten. Ein Verein, der dafür sorgt, ist TransFair. TransFair zeichnet Bälle, die unter fairen Bedingungen hergestellt werden, mit einem Siegel, einer Art Stempel, aus. Bei diesen Bällen weiß man: Sie wurden garantiert ohne Kinderarbeit gemacht. Außerdem bekommen die ArbeiterInnen einen gerechten Lohn. Kontrolleure gehen in die Firmen und Werkstätten und prüfen, ob die Bedingungen auch eingehalten werden.

In Deutschland könnt ihr die Bälle in verschiedenen Geschäften

kaufen, z. B. bei Karstadt, beim gepa Fair Handelshaus (www.gepa.de) und in allen Dritte/Eine-Welt-Läden. TransFair hat die FIFA aufgefordert, bei allen WM-Spielen 2006 „Faire Bälle“ einzusetzen. Allerdings hat sich die FIFA dagegen entschieden. Die Bälle für die WM in Deutschland wurden übrigens in Thailand hergestellt.

Ungefähr 40 Organisationen in Deutschland unterstützen die Arbeit von TransFair, darunter auch die Kinder-nothilfe.





5000 Jahre Fußball

3000 v.Chr.: In China wird schon Fußball gespielt – allerdings kommt es mehr darauf an, den Ball mit dem Fuß zu jonglieren.

Mittelalter: In Europa wird Football gespielt, und zwar so brutal, dass es ständig Verletzte und Tote gibt!

1314-1615: Englische Herrscher verbieten das Footballspiel mehr als 23mal!

26.10.1863: Die Geburtsstunde des modernen Fußballs: In England wird die Football Association gegründet. Die ersten 18 Regeln werden aufgestellt. Gewalt im Spiel wird verboten.

1872 Das erste Länderspiel der Welt: England – Schottland: 0:0

1878 Der „Deutsche Fußball-Verein Hannover 1878“ ist der erste deutsche Fußballverein

1899 Deutschlands erstes Länderspiel: 2:13 gegen England vor 1.500 Zuschauern

1904 Gründung des Fußballweltverbandes FIFA in Paris

1930 Erste Fußballweltmeisterschaft in Uruguay: Uruguay wird Weltmeister

1954 wird Deutschland durch ein 3:2 gegen Ungarn zum ersten Mal Fußballweltmeister

2003 wird Deutschlands Frauen-Fußballnationalmannschaft Fußballweltmeister

Fußball-Quiz (Auflösung siehe unten)

1. Wann wurde schon Fußballspiel gespielt?

- a) Vor 3.000 Jahren b) Vor 1.000 Jahren c) Vor 500 Jahren d) Vor 200 Jahren

2. Wer hat das moderne Fußballspiel erfunden?

- a) England b) Italien c) China d) Brasilien

3. Wer war der erste Fußballweltmeister?

- a) Deutschland b) England c) Brasilien d) Uruguay

4. Welches Land produziert die meisten Fußbälle?

- a) Indien b) Pakistan c) China d) England

5. Wie viele Bälle werden dort in der Regel produziert?

- a) 500 000 b) 10 Millionen c) 25 Millionen d) 40 Millionen

6. Aus welchem Material werden Fußbälle hergestellt?

- a) Ziegenleder b) Rindsleder c) Gummi d) Kunststoff

7. Wie werden die meisten Fußbälle hergestellt?

- a) Von Hand zusammengenäht b) Zusammengeklebt c) Zusammengetackert d) Maschinell zusammengenäht

8. Wie viele Waben hat ein Ball?

- a) 16 b) 24 c) 32 d) 48

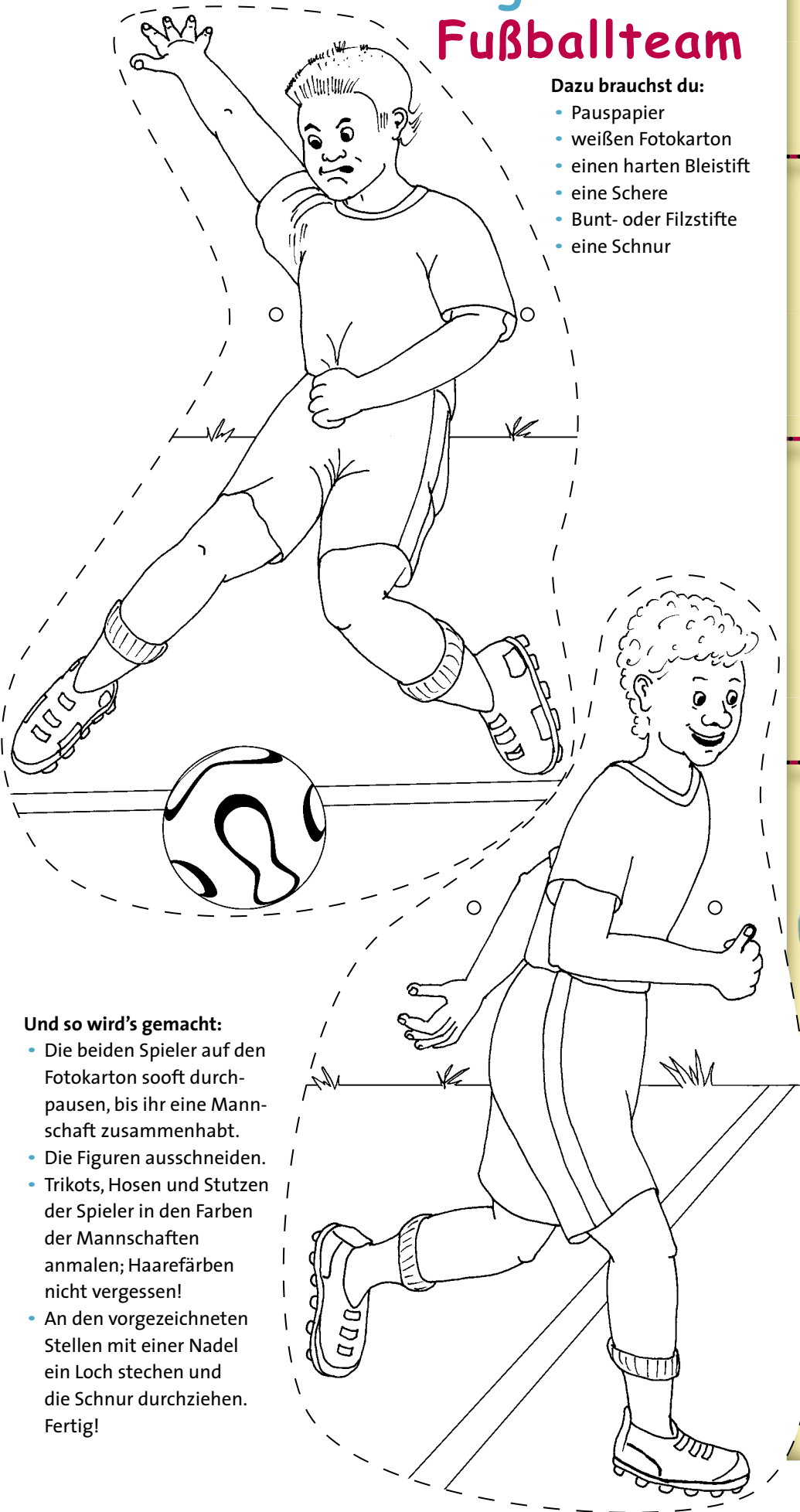
9. Was verdient eine Näherin/ein Näher pro Ball?

- a) 0,56 Euro b) 1,05 Euro c) 5,12 Euro d) 9,20 Euro

10. Wer verdient das meiste Geld mit den Fußbällen?

- a) Die NäherInnen b) Die Besitzer der Nähereien c) Die Ladenbesitzer, die sie verkaufen d) Die Unternehmen, die die Bälle in Pakistan und im Ausland kaufen und weiterverkaufen

Bastel dir dein eigenes Fußballteam



Dazu brauchst du:

- Pauspapier
- weißen Fotokarton
- einen harten Bleistift
- eine Schere
- Bunt- oder Filzstifte
- eine Schnur

Und so wird's gemacht:

- Die beiden Spieler auf den Fotokarton sooft durchpausen, bis ihr eine Mannschaft zusammenhabt.
- Die Figuren ausschneiden.
- Trikots, Hosen und Stutzen der Spieler in den Farben der Mannschaften anmalen; Haarfärbten nicht vergessen!
- An den vorgezeichneten Stellen mit einer Nadel ein Loch stechen und die Schnur durchziehen. Fertig!

Beispiele



Deutschland



Brasilien



Südkorea



Elfenbeinküste



die Kindernothilfe stellt sich vor



Foto: Dietmar Roller

Wer ist die Kindernothilfe?

Ein Kinderhilfswerk, das über seine Projekte rund 270.000 Mädchen und Jungen in 27 Ländern in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa erreicht.

Was macht die Kindernothilfe in Pakistan?

Über ihre 15 Projekte erreicht sie insgesamt 1.115 Kinder und Jugendliche. Seit dem Erdbeben im Oktober 2005 im Nordosten Pakistans unterstützt sie dort besonders viele Mädchen und Jungen. Ihre Partner sorgen dafür, dass rund 800 Kinder Vorschul- und Schulunterricht bekommen, essen und spielen können. Viele Kinder haben bei dem Erdbeben Familienangehörige verloren. Seither reden, essen und lachen sie kaum noch. Gemeinsam mit Psychologinnen von der Fatima Jinnah Women Universität hat der Kindernothilfe-Partner Doer Trust für sie ein Buch geschrieben. Es soll ihnen helfen, über ihre Erlebnisse und ihre Traurigkeit sprechen zu können. Viele Menschen sind arbeitslos, weil ihre Arbeitsstellen zerstört wurden. Der Kindernothilfe-Partner ILAP bezahlt 15.000 Erwachsene dafür, dass sie die Trümmer der Gebäude wegräumen. Der Kindernothilfe-Partner Ora hat Frauen beauftragt, 11.000 Kinderschlafsäcke

und Decken zu nähen. So verdienen auch sie Geld und helfen Menschen, die alles verloren haben.

Wie könnt ihr mithelfen?

Durch eine **einmalige Spende**: z. B. wenn ihr mit einem Flohmarkt, einem Sponsorenlauf oder einem Schulfrühstück Geld gesammelt habt. Oder durch **monatliche Spenden**: für die **Startfonds** „Mädchen und Frauen“ oder „Kinder in besonderen Lebenslagen“ (11 Euro); für eine **Projektpartnerschaft** (mindestens 21 Euro) oder für ein **Patenkind** (31 Euro).

Was könnt ihr noch tun?

Informiert euch über die Situation von Kindern in anderen Ländern und wie man etwas verändern kann. Bittet eure Eltern, Produkte ohne ausbeuterische Kinderarbeit zu kaufen – Teppiche mit Rugmark-Siegel, Kaffee, Tee, Schokolade, Orangensaft, Bananen Blumen oder Fußbälle aus „fairem“ Handel.

Robinson im Internet!

Auf www.robinson-im-netz.de könnt ihr alle Zauberreisen mit Robinson erleben. Außerdem gibt's dort Online-Spiele, Basteltipps, Infos über viele Länder und Themen.

Impressum

Redaktion:

Gunhild Aiyub (verantwortlich.), Imke Häusler (pädagogische Begleitung), Petra Liedtke (Aktionsteil), Jörg Denker, Ina Prager (länderkundliche Begleitung)

Gestaltung: Angela Richter

Illustrationen: Peter Laux, Angela Richter

Lithos: Knipp, Dortmund; **Druck:** Brendow, Moers

Redaktionsschluss: Mai 2006

Konten:

KD Bank, Duisburg

Kto 45 45 40, BLZ 350 601 90

Stadtparkasse Duisburg

Kto 201 004 488 BLZ 350 500 00

Postbank Essen

Kto 19 20.432 BLZ 360 100 43

ERSTE Bank der Österreichischen Sparkassen AG

Kto 310028-03031 BLZ 20111

Berner Kantonalbank

16532.700.0.35

Anschrift Deutschland:

Kindernothilfe e.V.

Düsseldorfer Landstraße 180, 47249 Duisburg

Telefon: 02 03-7789-0

Service-Telefon: 0180.3333300

(9 Cent pro Minute)

Internet: www.kindernothilfe.org

E-Mail: info@kindernothilfe.de

Anschrift Österreich:

Kindernothilfe Österreich

Dorotheergasse 18, 1010 Wien

Telefon: 01.513 93 30

Internet: www.kindernothilfe.at

E-Mail: office@kindernothilfe.at

Anschrift Schweiz:

Stiftung Kindernothilfe Schweiz

Laurenzenvorstadt 89, 5000 Aarau,

Telefon: 0 62.823 38-61/-62,

Telefax: 0 62.823 38-63,

E-Mail info@kindernothilfe.ch,

www.kindernothilfe.ch



Kinder Kinder

An die Kindernothilfe
Postfach 28 11 43
47241 Duisburg

Postkarte

Bitte
ausreichend
frankieren

Bitte schickt uns/mir:

- Heft Nr.11
- Heft Nr.13
- Heft Nr.14
- Heft Nr.16
- Heft Nr.17
- Heft Nr.18
- Heft Nr.19
- Spendenfaltschachtel
- Robinson-Stundenplan
- Robinson-Aufkleber
- Jedes weitere Kinder-Kinder-Heft
(einmal jährlich)
- Materialverzeichnis

Name Vorname Alter

Straße und Hausnummer

Postleitzahl und Ort

Datum

Unterschrift

MATERIAL:

Weitere Kinder, Kinder-Hefte mit folgenden Themen

- Nr.10: Südafrika, Apartheid*
- Nr. 11: Äthiopien, Wasser
- Nr. 12: Brasilien, Regenwald*
- Nr. 13: Indien, Kinderarbeit
- Nr. 14: Brasilien, Straßenkinder
- Nr. 15: Indien, Mädchen*
- Nr. 16: Kenia, Schule in Afrika
- Nr. 17: Philippinen, Luftverschmutzung
- Nr. 19: Pakistan, Fußball

* nur noch als Download im Internet:
www.kindernothilfe.de

Robinsons Spendenfaltschachtel
Zum Ausmalen und Zusammenkleben

Robinson-Stundenplan
Robinson-Aufkleber
(siehe Rückseite)

